



Historische Gesellschaft Graubünden
Società Storica dei Grigioni
Società Istorica dal Grischun

Dienstag, 26. Januar 2016, 20.00 Uhr, Rätisches Museum Chur

Grenzgänger 1939–1945 • Graubünden im Zweiten Weltkrieg

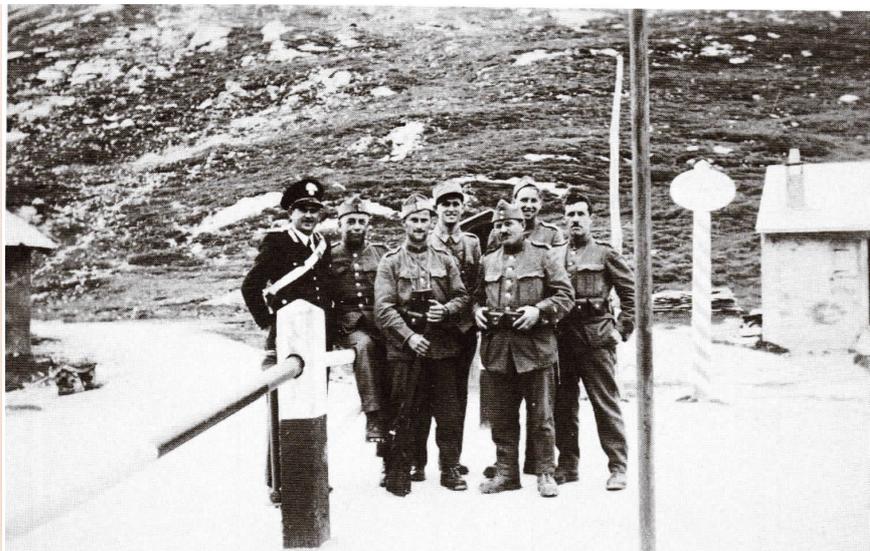
Vortrag von **Dr. Peter Baumgartner**, ehem. Stabschef der Grenzbrigade 12

Mit der Vereidigung der Bündner Truppen Ende August 1939, vor nun gut 75 Jahren, begann auch in Graubünden eine turbulente Zeit. In allen Talschaften wurde mit dem Bau von Festungsanlagen begonnen. Der Bau der ca. 300 Anlagen durch alle regionalen Baumeisterfirmen, praktisch parallel, aber nach ähnlichem Bauprinzip, war eine Sache. Die Werke mussten aber auch bewaffnet, ausgerüstet und telefonisch miteinander verbunden werden. Erst seit 1999 konnte man in diese Welt, die früher nur den Angehörigen des FWK und den Festungstruppen bekannt war, Einblick nehmen.

Die im Bundesarchiv vorhandenen Kriegstagebücher der Bündner Truppen der Gebirgsbrigade 12 geben einen Einblick in das harte Leben der Grenzsoldaten. Daneben ging das Leben der Bevölkerung weiter mit der «Anbauschlacht» für genügend Ernährung. Internierte Polen wurden dazu und für den Wegbau eingesetzt.



Grenztafel am St. Antönier Joch



Grenztruppen am Splügenpass

Speziell an der Grenze, bei den «Grenzgängern», war viel los. Schmuggler von begehrten Waren, und Schlepper von Flüchtlingen waren bemüht, ihre oft gefährliche Tätigkeit trotz Wachsamkeit der Schweizer Grenzwächter und italienischen Finanzieri auszuüben.

Italienische Partisanen nahe der Südgrenze benutzten nach 1943 die Schweiz als Schutz vor der Verfolgung durch die Nazis; mal nur vorübergehend, mal liessen sie sich internieren. Schweizer Spione waren im Ausland unterwegs, um sich ein Bild der Lage zu machen. Gemäss eigener Überlieferung kamen sie bis Innsbruck und Rom.

Gegen Kriegsende wurde die Schweiz vor spezielle Probleme gestellt, weil alle irgendwie in die Schweiz drängten: bedrohte Zivilisten, deutsche Militärs auf der Flucht, aber auch einfache Arbeitssuchende.